

Neben der Synagoge Ausstellungsräume im Dienerhäuschen vorgesehen

Pläne für ein jüdisches Museum nehmen jetzt konkrete Formen an

Eine Zweigstelle des Markgrafenmuseums? – Sanierung muß fortgesetzt werden

Ansbach. Der Plan, an die Ansbacher Synagoge ein jüdisches Museum anzugliedern, nimmt konkrete Formen an. Im Rahmen der weiteren Sanierung des Synagogenkomplexes könnten, so eine Überlegung der Stadtverwaltung, die jetzt Bauamtsleiter Dr. Hans Bock vorstellte, unter anderem in dem dazu gehörenden Dienerhaus in der Reuterstraße 2a Ausstellungsräume untergebracht werden. Vorgesehen ist, dieses Museum der Geschichte der Juden in Ansbach als Außenstelle des Markgrafenmuseums einzurichten und zu betreiben. Oberbürgermeister Dr. Ernst-Günther Zumach bewertete dieses Vorgehen bereits als „optimal“.

Die „schlimmste Gefährdung der Synagoge“, die Dr. Bock im „Abdriften der Nordwand“ sah, ist mittlerweile durch den Einbau eines sogenannten Betonankers beseitigt; klar sei aber auch, daß noch Schäden an der Südfassade bestünden, Maßnahmen gegen die Durchfeuchtung der Wände getroffen werden müßten und die Generalinstandsetzung der kleinen Nebengebäude, wie des Dienerhäuschens, anstehe. Bevor aber Details der weiteren Sanierung festgelegt werden könnten, müsse über die künftige Nutzung des Synagogenkomplexes entschieden werden. Mit Blick darauf sieht Dr. Bock in dem Plan, ein Museum einzurichten, eine „Weichenstellung“.

Wenn die Stadt die künftige Baulast für die Synagoge und die Trägerschaft für das geplante Museum übernehme, erläuterte Dr. Bock, könne sie zuvor voraussichtlich eine „Sanierung zum Nulltarif“ erreichen. Das Drittel der Kosten, die

die Kommune normalerweise bei Sanierungen mit Städtebauförderungsmitteln übernehmen müsse, würde zum Großteil das Landesamt für Denkmalpflege aus dem sogenannten Entschädigungsfonds tragen. Staatssekretär Carl-Dieter Spranger habe zugesichert, daß der Rest aus Bundesmitteln beglichen werde. Weil das Landesamt, das die Sanierungskosten ohne die museale Ausstattung auf 320 000 Mark veranschlagt, die Mittel für 1991 reservieren will, drängt nach Angaben des Bauamtleiters jetzt die Entscheidung der Stadt über die künftige Nutzung. Der Bauausschuß des Ansbacher Stadtrates hat jüngst bereits grünes Licht für den Vorschlag der Verwaltung gegeben, der Haupt- und Finanzausschuß wird sich mit dem Thema noch befassen.

Bei der Einrichtung eines Museums bliebe, so die Absicht der Stadtverwaltung, der Sakralbau der Synagoge unangetastet, zumal dieser im Besitz der Israelitischen Kultusgemeinde ist. Die anderen Gebäude des Synagogenkomplexes indes gehören der Stadt. In dem Dienerhaus, das von der Reuterstraße aus zugänglich ist, könnte dann mit Einzelobjekten, aber auch durch eine Bild- und Textdokumentation die Geschichte der Juden in Ansbach dargestellt werden. An Themenkomplexen fehlt es nicht: So könnte etwa, wie Stadtarchivar Werner Bürger, Leiter des Markgrafenmuseums, vorgeschlagen hat, auf die Juden im Mittelalter, die Baugeschichte der Synagoge, berühmte Mitglieder der Ansbacher Gemeinde oder auch die Verfolgung im Dritten Reich eingegangen werden. Möglicherweise könnten aber auch benachbarte Landgemeinden wie Bechhofen oder Leutershausen berücksichtigt werden.

Wie die geplante Zweigstelle des Markgrafenmuseums personell betreut wird, ist freilich noch offen. Im Raum stehen zwei Möglichkeiten: Entweder muß eine Aufsichtsperson eingestellt werden, so daß das Museum zu regelmäßigen Zeiten geöffnet werden könnte, oder die bisherige Regelung wird beibehalten und die Synagoge wie auch die Ausstellungsräume werden nur auf Wunsch – der Schlüssel muß derzeit beim Verkehrsamt abgeholt werden – geöffnet.

„Der aufgezeigte Weg ist ein optimaler“, hat OB Dr. Zumach das Nutzungskonzept für die Synagoge, die er als „einmaliges Baudenkmal“ aus dem 18. Jahrhundert einstuft, bereits positiv bewertet. So könne auch, selbst wenn nur noch wenige Juden in Ansbach lebten, Verbindung zur Israelitischen Kultusgemeinde gehalten werden. Er sei sich sicher, daß auch diese der Museumsplanung zustimmen werde. -eck



Der Synagogenkomplex von der Reuterstraße aus gesehen. In einem der Nebengebäude, dem Dienerhäuschen, ist ein Museum über die Geschichte der Juden in Ansbach geplant. Foto: Heubeck